

> [Landrat / Parlament](#) || [Geschäfte des Landrats](#)

**Titel:** **Interpellation von Jürg Wiedemann, Grüne Fraktion: Deponie Feldreben: Fehleinschätzung**

**Autor/in:** [Jürg Wiedemann](#)

**Mitunterzeichnet von:** Beeler, Birkhäuser, Frommherz, Göschke, Grossenbacher, Kirchmayr, Martin, Stämpfli und Trinkler

**Eingereicht am:** 24. September 2009

**Bemerkungen:** --

[Verlauf dieses Geschäfts](#)

---

1954 verlangt der Baselbieter Geologe Hansjörg Schmassmann nach einer Inspektion im Auftrag der Baselbieter Regierung, dass der Chemiemüll von Novartis & Co. aus der Feldrebengrube herausgeholt wird, weil er eine Gefahr für das Trinkwasser darstelle. Während nämlich Novartis & Co bzw. ihre Vorgängerfirmen in den Muttener Deponien Chemiemüll ablagern, bauen die Kantone Basel-Land und Basel-Stadt in der den Deponien benachbarten Muttener Hard für viel Geld die Trinkwasser-Infrastruktur aus. Heute beziehen von dort 200'000 Menschen aus Stadt und Agglomeration ihr Trinkwasser. 1957 wird die schwere Grundwasserverschmutzung bei der Feldrebengrube sichtbar, als die Florin AG eine Bohrung ins Grundwasser durchführt, um Brauchwasser für ihre Produktion zu gewinnen.

Im gleichen Jahr fordert der Regierungsrat Boerlin (FDP) an einer Sitzung der Baselbieter Regierung, den Chemiemüll auf Kosten Verursacher aus der Feldrebengrube herauszuholen, um das Grund- und Trinkwasser zu schützen. Die Regierung aber glaubte, das Chemiemüll-Problem neben der Trinkwasserversorgung sei mit der Rheinwasserversickerung gelöst: Das verschmutzte Grundwasser könne so vom Trinkwasser ferngehalten werden.

Im Verlaufe der nächsten 50 Jahre kommt es immer wieder zu solchen Fehleinschätzungen, was die Muttener Chemiemülldeponien anbelangt:

- a) 1979 stimmt die Baselbieter Regierung der Überbauung des Geländes der Feldrebengrube zu, denn die Exekutive wisse, was sie von dieser Deponie zu erwarten habe, wie aus einer Interpellations-Antwort von 1979 hervorgeht. Heute beklagt das Amt für Umweltschutz (AUE) genau die Tatsache, dass die Feldrebengrube überbaut worden ist.
- b) 1993 schreiben das AUE und die Firma Holinger in einem Bericht, die Feldrebengrube habe sich wegen des Pumpbetriebs bei der Florin AG selber saniert. Dass dem nicht so ist, haben die Untersuchungen 2004 bis 2006 gezeigt: Weil Grenzwerte der Altlastenverordnung überschritten sind, kommt das AUE 2006 zum Schluss, dass die Feldrebengrube saniert werden muss.

Von den drei Muttener Chemiemülldeponien ist die Feldrebengrube diejenige Deponie, die im Verlaufe der letzten 55 Jahre am häufigsten untersucht worden ist. Es ist allerdings festzuhalten, dass die Anzahl Untersuchungen keinen Schluss über die Qualität des angeblich wissenschaftlichen Vorgehens zulässt, wie die Geschichte der Feldrebengrube zeigt.

Ich bitte den Regierungsrat um schriftliche Beantwortung der folgenden Fragen:

1. Wie kann es zu solchen oben beschriebenen Fehleinschätzungen über die Gefährlichkeit der Muttener Chemiemülldeponien von Novartis & Co. kommen?
2. Sind solche Fehleinschätzungen nicht die logische Folge davon, dass sich Chemiemüll und Trinkwasser einfach nicht vertragen, aber nie jemand den Mut hatte, die Verursacher Novartis & Co. zur Rechenschaft zu ziehen?

3. Die Chemiemülldeponien Rothausstrasse und Margelacker sind viel schlechter untersucht worden als die Feldrebengrube. Insbesondere bei der Rothausstrasse sind die Zweifel gross, wurden doch schon die Grenzwerte der Altlastenverordnung überschritten (Vinylchlorid). Selbst die SBB als Grundstückseigentümer fordert eine Sanierung. Auch die unabhängigen Experten Prof. Huggenberger (Gutachten 23.11.2007) und Prof. Fendt (Gutachten 14.11.2007) sind der Ansicht, dass die Chemiemülldeponie Rothausstrasse auch als Sanierungsfall betrachtet werden kann. Wie kann der Regierungsrat garantieren, dass es bei den Deponien Rothausstrasse und Margelacker nicht zu gleichen oder ähnlichen Fehleinschätzungen kommt, wie bei der Feldrebengrube?